

5. November 1905.

Über die Entstehung der 5. Wurzelsasse.

Unsererzeitigen 5. Wurzelsasse ging die atlantische voraus. Die atlantische Wurzelsasse ist in keiner Weise zu vergleichen mit denjenigen Menschen, die heute den Erdball bevölkern. Im Anfang der atlantischen Kultur gab es keine Werkzeugen. Durch die hellenistischen Kräfte war es ihnen möglich, die Erde sich dienstbar zu gestalten. Die Zubereitung der Metalle findet sich aber erst gegen Ende der atlantischen Zeit. Von der atlantischen Bevölkerung wurde eine solche kleine Gruppe ausgesondert, wie sie jetzt wieder in der Theosophischen Gesellschaft ausgesondert werden soll. Ihre Aufgabe war, eine neue Kultur herüberzubringen in die 5. Wurzelsasse. Sie waren außerdem, eine kleine Kolonie anzulegen. In dem westlichen England und Irland, da wohnten damals die Ursemiten. Das waren die ersten Menschen, die uns standt waren, vorstandsmäßig zu denken. Alles Vorstellende der Atlantier war noch im Bildhaften die Wölbung der Stirne nach vorne, die Bildung des Denkhirns, hat auf beide Ursemitischen Bevölkerung, diese ursemitische Bevölkerung, die sozusagen das Denken erfand, die wanderte durch Europa dann nach Asien hinüber und begründete die drei benachbarten Kulturen. Es war die 5. Unterasse der Atlantier. Die 7 Unterassen der atlantischen Wurzelsasse waren: 1. Amohals, 2. Flavathis, 3. Uraltaken, 4. Urturania, 5., Ursemiten, 6. Urakkadier, 7. Urmongolen. Von der 5. Unterasse der Atlantier stammte die 5. Wurzelsasse ab. Wenn wir einen Blick hinüberwerfen nach Asien, so finden wir da zunächst die 1. Unterasse, die alte indische Rasse. Es war das Volk, welches mehr nach Süden wanderte, und doch die Stammväter bildete der späteren Jüdier. Die wesentliche Eigenschaft des nach dem wüsten Indien hin lebenden Volkes war, dass es Bezug auf die materielle Kultur dieses Volk keinen rechten Sinn entwickelte. Es hatte gerühmte Ausschauungen höchster Stufe mit einem ganz und gar unentwickelten Sinn für die materielle Kultur. Weltabgewandt waren die alten Jüdier, ihre Seele war noch vollständig ähnllich der atlantischen darin, dass sie in sich eine unendliche heilige Weltwelt entwickeln konnte. Durch die Yogaübungen zu entwickeln sich bis heute eine fein ausgebildete bis heute gleich erprobende Auffassung von der Welt. Der Sinn in der äusseren Weltfernung nur noch Bruchstücke vorhanden. Auch die Veden und

die Bhagavad Gita geben von den gewaltigen Auffassungen der Indier kein richtiges Bild mehr. Die Nachklänge der Vedantaphilosophie sind mir ein abstrakter Ausdruck der ursprünglichen, göttlichen, gelehrten Anschauung der Indier. Den Sinn, der in der Kabbalistik herausgekommen ist in einer Form, die sich mehr auf knifflige Kleinigkeiten erstreckte, den denke man sich angewendet auf die grossen Weltgedanken. Dieses Knifflige der Kabbalistik ruht darnach, dass die alte jüdische Geheulehre nur noch in einem verkommenen Abbild die Anklänge an das fein verzweigte Gedankenwesen jener uralten Indier. Das, was Brahma- und Upanishaden war, das ist durchaus nicht in dem Sinne Religion wie die späteren Systeme, sondern Wissenschaft, Dichtung und Religion in einem Ganzen. Das alles war mir die feinste Quelle hervorgegangen, wie der Vortrath, der sich aus der alten indischen Kultur heraus entwickelte. Auch die europäischen Völker waren von Atlantis herübergekommen in den Westen und nach Mitteleuropa. Da entwickelte sich eine ganz andere Lehre. Da waren Völkerpflaster zurückgeblieben, die in ihrer inneren Anlage das hatten wie die andern, die aber auf einer viel tieferen Stufe stehen geblieben waren. Was in Europa war, das rückte immer weiter und weiter gegen Asien vor. Eine Lehre, die sie mit den indischen Völkern gemeinsam besaßen, ist hier in einer gewissen Grobheit geblieben. Veda ist dasselbe Wort wie Veda. Es ist das in den Veden enthalten. Eine feine Ausbildung dessen, was hier in Europa in gröberer Weise zurückgeblieben ist. Wir müssen uns vorstellen, dass diese ursprüngliche, grosse, geistige Lehre durch die nachrückenden Völkerschaften eine Verwandlung erfahren hat.

Die indische Lehre ist eine Lehre von der grossen, gewaltigen, göttlichen Einheit, die durch die Welt würde durch das geistige Schauen. Ein anderer Zug ist der, dass in dieser uralten Anschauung der Zeitbegriff fast vollständig fehlt. In der 2. Unterart, der persischen, tritt der Zeitbegriff hervor. Die Zeit wird von den Indern zwar anerkannt, aber der Begriff der Geschichte, der Fortschreitens vom Unvollkommenen zum Vollkommenen war nicht da. Sie hatten den Begriff, dass Anfangs das Vollkommene da war und das, was wurde, emanirte. Bei den Persern finden wir den Zeitbegriff. Zervan akarana ist eine Hauptgöttheit bei den Persern und das ist eigentlich die Zeit. Der sich in der uralten Indier vor allen Dingen die einheitliche Urgöttheit vorstellte, muss sie sich als das Gute denken. Das Böse, das Unvollkommene in der Welt, das war für den alten Indier eine Illusion. Das war ein sehr wichtiger Begriff. Sie sagten, wenn Anger...

dass es etwas Böses gibt, so habt Ihr die Sache noch nicht genau genug und illusionenfrei  
 angesehen, Wenn Ihr einen Verbrecher seht, wendet Ihr, solange Ihr ihn durch die Illusion  
 betrachtet, für einen Verbrecher halten, seht Ihr aber von der Illusion weg, so werdet Ihr  
 erkennen, dass es das Böse gar nicht gibt. Bei den irakten persischen Völkern würde das  
 Gute in den Weltprozessen geseht an das Ziel gestellt; es würde gesagt: das Gute muss  
 erkämpft werden. Das, was das Böse überwindet, das ist Feruane akarene, die  
 Zeit. Die ganze frühpersische Weltanschauung und auch die Zarathustralehre führt  
 auf diese Stellung des Bösen in der Welt. Sie hängt damit zusammen, dass die 2.  
 Unterstufe keine weltabgewandte war sondern die erste Arbeit in der 5. Wurzelsstufe  
 entwickelte. Täglich, untkom, den Blick auf die Welt gerichtet, darauf bedacht, wie  
 man aus der Welt selbst heraus das Gute schaffen könne so war die 2. Unterstufe. Man  
 sieht doch eine Fülle von Gottheiten, weiß man die Welt in ihrer Fülle, in ihrer Mannig-  
 faltigkeit betrachtete. Es waren mehr als wenige persönlich geistige Gottheiten, die  
 man doch verehrte, - Die ursprünglichen Initiatoren, die auch die altindische Lehre  
 begründeten, die waren auch die Lehrer der 2. Unterstufe. Sie passten hier die ganze  
 Lehre einer arbeitenden Rasse an. Die Religion schufen sie, die durch die verpfändeten  
 Zarathustras ihre Ausbildung erlangte. In Ägypten, Babylonien und Assyrien  
 wurde dann die 3. Unterstufe ausgebildet, die alten Chaldaer. Diese 3. Unter-  
 stufe war nun eine solche, welche vorzugsweise die beiden Richtungen unterkult  
 in Einklang zu bringen versuchte, das Innere und Äußere des Menschen. In allen  
 Hebräern und alten Ägyptern ist ein starkes Bewusstsein von dem Zusammen-  
 hang der menschlichen Arbeit mit der umgebenden Welt. Da ist ein wesentliches Unter-  
 schied von der persischen Rasse. Jetzt beginnt der Mensch zu versuchen, die ver-  
 schiedenen Naturwesenheiten in seinen Dienst zu bringen. Das, was sich als persische  
 Religion ausgebildete, war vorzüglich auf die menschliche Tüchtigkeit gebaut. Innerhalb  
 der 3. Unterstufe trat es das Bewusstsein, dass man vor allen Dingen durch Kenntnisse  
 die Erde bearbeiten könne. Es entwickelte sich das Zusammenheften der himmlischen geist-  
 lichen Mächte und der Erde. Der Mensch suchte Kraft durch Kenntnisse. Er erkannte den  
 Zusammenhang zwischen den grossen Geistes des Himmels und dem Bestehen der Men-  
 schen auf der Erde. Der Menschen Ursprung würde in den Himmeln gesucht. Es war das Haupt-  
 Kommen einer Wippenpflanz für die Welt. Jetzt in der dritten Unterstufe wurde die

Wissenschaft praktisch. Die Geometrie, die Kunst des Feldmessens, wird auf grosse Einze-  
 weichte zurückgeführt. Es war damals die Befruchtung des irdischen Tuns mit der  
 vom Himmel hergehenden Weltanschauung. Bei den Ägyptern mit dem Osiris, Isis und  
 Horus als die Vertreter astronomischer Erfassungen aufgefasst. Drei verschiedene Unter-  
 rasen bildeten sich in Asien aus. Vom atlantischen Ausgangspunkt ging eine Kolonie  
 nach Asien hinüber. In Europa blieben immer Reste zurück, die ähnlich sind den  
 drei grossen Rassen. Die einzelnen Kulturen sind darauf in Europa in den  
 mannigfaltigsten Weise durcheinander geschichtet. Auch in Europa gab es Einze-  
 weichte, die gegen Ende des vorerwähnten Zeitalters Geheimnissen ausblieben, Drei-  
 deuffeln. (Dreys = Erde) Die starke Erde war das Symbol der irakten euro-  
 päischen Gelehrten und Priester. Der beherrschende Gedanke war, dass alle dort  
 anzugehen würde. Die für Kunst des Christentums würde werden und die Pri-  
 pheten verkündigt in dem, was später die Siegfriedsage wird. Achill wird  
 unverwundbar am ganzen Leibe, nur an der Ferse bleibt er verwundbar. Siegf-  
 fried war nur zwischen den Schuppen verwundbar. Unverwundbarkeit ist so  
 Weiss bedeutet Ungeheuerlichkeit. In Achill sehen wir eine Ungeheuerlichkeit der  
 4. Unterasse, welche in aufsteigenden Bogen der menschlichen Kulturentwicklung  
 liegt daher alle die höchsten Teile des Achill unverwundbar, nur an der unter-  
 deren Natur ist er verwundbar, an der Fers. Der deutsche Siegfried war auch ein  
 Held der 4. Unterasse, aber verwundbar zwischen den Schuppenblättern. Hier  
 ist seine verwundbare Stelle. In ihm geht das Göttliche zu Grunde. Die euro-  
 päischen Götter gingen dem Untergang entgegen. (Götterdämmerung) Das gibt den  
 Götterrasen einen tragischen Zug. Die Druiden gaben den Menschen die Lehre von  
 den irdischen und irdischen Göttern. Dabei wird dies auch symbolisch in  
 Kampf des Bonifazius gegen die Druiden. Man kann auch oben im Norden  
 die Spuren dessen nachweisen, was in den verschiedenen Religionen zum Ausdruck  
 gekommen ist. Muspelheim und Niflheim sind der Gegensatz zwischen  
 Dornitz und Ahriman. Der Ries Ymir wird in die Welt vererbt. Die Korres-  
 pondenz mit der Zerstückelung des Osiris in Ägypten. So findet man zwischen  
 den europäischen Völkern im Norden und den anderen Unterassen einen Zusammen-  
 hang bis ins Einzelnste. Als sich im Süden in Europa die 4. Unterasse entwickelte,

da ging auch im Norden die 4. Rasse hervor. Tacitus fand viel Verwandtes bei den Germanen. Irmia = Hercules. Auch ist eine Art Isisdienst dort im Norden. Da oben leben ältere Stufen dem Christentum entgegen. Man denke sich Vorderasien, Griechenland, Ägypten übersät mit dem Einfluss, der sich in den Initiationschulen gebildet hatte. Die Initiationschulen schickten jetzt an ihrer Mitte den Begründer der 4. Unterasse aus. Das ist dieselbe Persönlichkeit, die in der Bibel Abraham genannt wird, aus dem heraus gebildet aus dem Protrakt der alten drei Kulturen. Die Aufgabe, die dem Initiator gestellt wird, ist, in der Menschheit herbeizuführen alle das, was draussen verachtet worden ist. Eingeweihten schaffen, die einen größeren Wert legen auf das menschlich Persönliche. In grandioser Weise sieht man die persönlichen Eigenschaften bei den alten Israeliten hervortreten. Mit Licht und Verschlagenheit treten sie auf. Unsere gegenwärtige Kultur ist auf dem Vorkant und die Habacht aufgebaut, in grandioser Weise kommt das wie eine Art von Morgendämmerung in den Erzählungen des alten Testaments heraus. Eine gewaltigere Darstellung des Ursprunges kann es gar nicht geben. Es stellt dar einen menschlichen Typus, welcher noch mehr zum Ausdruck bringt die physischen Kräfte. Jakob stellt dar den, der sich auf seine Licht verlässt und dadurch das erreicht, was sich tatsächlich in der menschlichen Natur jetzt entwickelt. Die Initiatoren setzen immer das in die Welt was kommen muss. Israel ist das, was den Menschen zu dem unsichtbaren Gotte führt. Isra - el = El, das Ziel; Isra, der unsichtbare Gott.

Die jüdische Initiation wird dargestellt in den Mithras Weise in der Allegorie von Josef. Der Vorkant ist der Allegoriker, da, wo er religiös wirken will, jüdisch wird dargestellt und Josef eingeweiht wird. Er wird hinaufgehoben aus dem gewöhnlichen Leben. Er wird verkauft für 30 Silberlinge und in die Zisterne geworfen. Da bleibt er 3 Tage lang. Das ist der Ausdruck der alten Initiation. Der Ursprung der damals eintritt, ist derjenige von der Sternengotteskunde zu der persönlichen Sternengotteskunde. Josef hatte einen Traum. Vor ihm neigten sich Sonne, Mond und alle Sterne, 11. Die 11 Sterne sind die 11 Zeichen des Tierkreises. Er empfand sich als den zwölften. So auffassend haben wir das Symbol der Sternengotteskunde

In den 12 Brüdern, dem Ausgangspunkt von 12 Stämmen, wird die Stammengotteskunde herübergeleitet in das Persönliche. Es wird überreicht das Himmlische in das Persönliche - Menschliche, ein völliger Umschwung wird hier dargestellt. Die neue Kunde haftet lediglich an dem Persönlich - Menschlichen. Das findet eine Ausprägung in Mosaismus. Aus den alten drei Kulturen wird durch die Initiatio des Josef die 4. Kultur, das Urjudentum abgeleitet, von dem dann tatsächlich alles herkommt, was wir als 4. Unterasse haben; es gehören auch dazu die althellenische und altrömische Kultur. Auch das Griechische ist groß geworden gerade durch sein persönliches Element. Im Judentum, Griechentum, Römertum kommen die einzelnen Stämme der 4. Unterasse heraus. Überall können wir beobachten einen Abstieg bis zum tiefsten Punkt, dann einen Aufstieg. Das Persönliche müsste tatsächlich seinen Ausdruck kommen wie in der Isaac und Jakobsage, im dann gleichzeit in der Schönheit des Griechentums und in der Größe des Römertums heraus zu kommen. Aus dieser Kultur heraus kann sich erst das Christentum entwickeln, das tatsächlich alle alten Kulturen in sich schließt und so allmählich aufzubrechen kann. Christus wird seinem Ursprung nach nach Galiläa verlegt, Galiläa hängt zusammen mit dem, was das Wort „der Fremdling“ bedeutet ist. Es bedeutet ein kleiner Inklave, wo jemand erzogen werden konnte, der alle alten Kulturen an sich genommen hatte in seinem Volkstum. Im Zusammenstoß zwischen dem Römer, Araber und den nördlichen Völkerstämmen entwickelt sich die 5. Unterasse. Sie erhält einen Einschlag wie Mäneschen, in Arabien vordringen hier. Es ist immer derselbe Einfluss derselben Initiatorenschule.

Die Mönche Irlands, die die wissenschaftlich arbeiteten, sind ganz und gar inopie, nicht von der mannigfaltigen Wissenschaft erst hier kommt das Christentum zu seiner wirklichen Geltung namentlich solange sich die 5. Unterasse vorbereitet fand das Christentum festen Boden. Alles wurde damals durchflossen und infiziert von Christentum. Unsere heutige Zeit mit ihrer materialistischen Kultur ist die letzte Ausprägung dessen, was damals initiiert wurde. Die Entstehung dieser Unterasse ist dargestellt in der Lohergrünage. Das Mäntelchen das sich zu einer neuen Kulturstufe hinauf arbeitet, erscheint in Elsa von Brabant. In alle diese Stämme schieben sich andere hinein.

Was ursprünglich von Herken herübergekommen war, war tief verwandt mit dem,

was von Osten her kam mit den Himmeln etc. Die von Westen kamen, waren auch zurück-  
 gebliebene Nachkommen der Atlanter, so wie von Osten her die Mongolen. In Gräthe  
 waren beide Krönungen verwandt. Es ist immer eine Krönung, die die andere über  
 Kreuzt. Beide haben eine gemeinsamen Mutterboden, das ist beide aus der Atlantis-  
 stammen. Hier im Norden nun bekommt alles, was aus älteren Zeiten geblieben ist,  
 eine feste Bildung zu derselben Zeit, als das jüdische Prophetentum besteht. Dem  
 Hinweis auf einen grossen, atlantischen Fortschritt in den Jahrhunderten vor Christus  
 den wir in den Wod-Watha-Odien. Wir finden damals ein modernisiertes Atlantentum,  
 in einer neuen Gestalt, einen Rückschlag ins Atlantentum. Das geschieht  
 von Asien aus. In Asien, ist das Wod-Watha-Bodha. - der Buddha. Der Buddhismus  
 ist drüben in Asien dieselbe Erscheinung, ein Rückschlag in die atlantische Zeit. Daher  
 wird der Buddhismus bei den mongolischen Völkern aufgenommen, bei den Überlebenden  
 der Atlanter. In ihnen haben wir das, was es sein soll in der Kultur auftritt, in Tibet  
 wandern, monumentale Ausbildungen aller, atlantischer Kultur. Bei Himmeln  
 erschien Attila in Europa und brachte erst wahren Christentum, halt weil das etwas Grösseres  
 war, als das, was die Hunnen hatten. Der Himmengottendienst war als Einfluss einer atlantischen  
 Kultur von einer Grossartigkeit, wie man sie bei Keinen der andern Völker auf ihrem Weg  
 fand. Nur das Christentum imponierte den Hunnen.

Wir haben nicht bloss Walthers zu verbreiten in Europa, sondern etwas Neues. In den  
 andern Teil des Wirbels schlägt sich das Allerneuere, die in die zu kriechen wessende  
 Weisheit. Sie ist mit der alten Weisheit verwandt wie das helle Tagesbewusstsein  
 mit dem Trauer. Das vollkommene helle Tagesbewusstsein werden die geküpf-  
 Argen Rassen eine spirituelle Kultur entwickeln. Die eigentliche Ursprung, die  
 liegt in den aufsteigenden Völkerelementen Europas selber. Wir sind in Mittel-  
 Europa die Vorposten. Es umriss sich in Osten Europas das Stoffliche, das Mensch-  
 material finden für dasjenige, was hier vorpostlich gegründet wird. Die Rosenkranz-  
 schulen lehren immer, den Mittel- und Westeuropa bloss Vorposten sind, dass  
 in Osten sich entwickeln wird was aus der Befruchtung von Volkstum und Weis-  
 heit hervorgehen wird. Bei Tolstoi ist alles befruchtet durch die westeuropäische Kultur,  
 aber anders als bei anderen Menschen vor ihm. Es spricht in gewaltigen, einfachen Worten  
 aus, was kein Kant und Spencer hat aussprechen können. Vieles ist bei ihm

184.

allerdings ist vollkommen. Aber so ist es immer mit dem, was Keim ist. Doch aus dem Keim wächst die zu künftige Pflanze heran, nicht aus der fein ausgebildeten Pflanze.

Was man auch erlebt, man kann mit tiefer Befriedigung auf die zu künftige Pflanze. Wie der Kristall sich aus der Lauge heraus entwickelt, nachdem die Lauge in gerichtet worden ist, so kann sich auch jetzt erst darauf etwas heraus entwickeln, das große Ueberschüsse kommen.

